F40 - Theater Thikwa
Fidicinstrasse 40
10965 Berlin-Kreuzberg
Kartenbestellung 030 - 61 20 26 20
www.thikwa.de

Nicole Hummel
Gerd Hartmann
Künstlerische Leitung

Herbert Jordan
Leitung Öffentlichkeitsarbeit

Klaus Altenmüller
Technisch-org.Koordinatio

Susanne Bachmann, Pierre Spiegelberg
Leitung nbw Thikwa-Werkstatt für Theater und Kunst

Senatsverwaltung für Kultur und Europa
be Berlin
Heidehof Stiftung
nbw Nordberliner Werkgemeinschaft gGmbH
LOTTO STIFTUNG BERLIN

F40 ist die gemeinsame Spielstätte von THEATER THIKWA und ENGLISH THEATRE BERLIN. THEATER THIKWA erarbeitet Inszenierungen mit Schauspieler*innen mit und ohne Behinderungen.
ENGLISH THEATRE BERLIN präsentiert Inszenierungen und Gastspiele im englischen Original. Das Theater wurde 2008 mit Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin zu einem für Zuschauer*innen und Akteur*innen barrierefreien Haus umgebaut.

DIANE FOR A DAY

theater thikwa

06.-09. + 13.-16. Februar 2019 | 20 Uhr | F40 Studio
31. Oktober 2018 Premiere

Von: Laura Besch, Sabrina Braemer, Alice Escher, Jule Gorke, Jasmin Lutze, Laura Rammo, Mereika Schulz, Katharina Siemann und Marie Weich | **Mit:** Jonas, John „Piggy“ Travolta, Dr. Ronald Steinhöfel, Philipp, Klaus, Michael Kunze, Marc und Joe | **Konzept:** hannsjana | **Bühne:** Marie Weich/ hannsjana | **Kostüm:** Heike Braitmayer | **Lichtdesign:** Julian Besch | **Sounddesign:** Marie Weich, Laura Besch und Klaus Altenmüller | **Technik:** Holger Duhn und Klaus Altenmüller | **Produktionsbegleitung und Tontechnik:** Christoph Thielke

Gefördert durch die
AKTION MENSCH

Vor allem aber begreifen sie nicht, dass *Männlichkeit* nicht das Gegenteil von *Weiblichkeit* ist.

(...)

Von Gleichheit profitieren wir alle, und Trennung schadet nur. Durch den Feminismus haben Frauen den Sexisten bewiesen, dass sie alles können, was Männer können, und zum Großteil ist das Leben dank des Feminismus in sekulären westlichen Ländern heute besser als an irgendeinem Punkt in der Historie. Jetzt ist es an der Zeit, dass die Männer beweisen, dass sie alles können, was Frauen können. Weder werden uns unsere Schwänze abfallen, noch wird Fußball aufhören zu existieren und niemand wird uns zwingen, in einem Rüschenkleid und High Heels herumzutanzen – aber Frauen werden uns auch nicht verurteilen, falls wir Bock darauf haben sollten. Wir können immer noch „die Frau“ für den Abend daheim lassen und mit „den Lads“ in den Pub gehen und allen Scheiß der Welt labern, doch danach leiden wir, wenn wir ganz unten am Tiefpunkt angekommen sind, nicht mehr still vor uns hin, sondern schaffen es mit der Hilfe der anderen durch die dunkelsten Stunden und gehen auf der anderen Seite siegreich daraus hervor.
Es wäre nicht das Ende der Männlichkeit, sondern ein Anfang. Und es wäre nicht ganz so verdammt miserabel.

aus Jack Urwin: *Boys Don’t Cry. Identität, Gefühl und Männlichkeit*, Edition Nautilus, Hamburg 2016.

Männlichkeit ist nicht in der Krise, sie ist nur verwirrt

Die Eigenschaften, die wir als männlich erachten, sind an sich absolut bewundernswert, doch in unserem Streben danach tilgen wir ihre wahre Bedeutung und jagen am Ende idealisierten, oberflächlichen Versionen hinterher. Aber Abkürzungen gibt es nicht, man kann sich nicht einfach männlich geben – es ist ein komplexer Zustand, der weit mehr Balance und Fingerspitzengefühl erfordert, als wir wahrhaben wollen. Kraft, Mut und Draufgängertum können wunderbare Charakterzüge sein, aber nur in den richtigen Händen, und Männlichkeit ist sehr viel mehr, als oberflächlich zu erkennen ist. Wenn ihr versucht, einen idealisierten Zustand von Männlichkeit zu erreichen, habt ihr euer Ziel schon verfehlt; wahre Männlichkeit ist etwas, was ihr euch verdienen müsst, indem ihr euer Gender so nutzt, dass alle etwas davon haben. Doch viele Männer begreifen bedauerlicherweise nicht die Feinheiten männlichen Verhaltens oder in welchem Kontext es akzeptabel ist. Sie versuchen, selbstbewusst zu erscheinen, und kommen nur arrogant rüber, sie möchten energisch sein und wirken nur barsch. Sie haben kein wahres Selbstbewusstsein; ihre Bemühungen, männlich zu erscheinen, basieren eindeutig auf einer willkürlich zusammengestellten Liste.

Diane Torr: Man for a Day

Eine Anleitung zum Selbermachen (Auszug)

Gesten für maximale Alpha-Mann-Wirkung

1. Stehen Sie mit geschlossenen Füßen, heben Sie ihre Absätze und lassen Sie sie mit einem kurzen Klicklaut nach unten fallen. *Ziel:* Durch pure Präsenz Autorität zeigen; Zeigen, dass Sie den Ort einnehmen, der Ihnen gehört, also: räumlichen Besitz anzeigen; Unterstreichen ihrer Wichtigkeit als Mann.

2. Klimpern Sie mit Kleingeld in Ihren Taschen. *Ziel:* Zeigen, dass Sie Geld haben; Gehört zu werden, wenn jemand anderes spricht; Zeigen, dass Sie ein Mann sind – ein Mann des Geldes, ein Geschäftsmann, ein *wichtiger* Mann – ein Mann in der Welt der Männer.

3. Täuschen Sie vor, jemandem zuzuhören und zucken Sie dann desinteressiert mit den Schultern. *Ziel:* Zeigen, dass Sie die wichtigste Person mit den wichtigsten Meinungen im Raum sind; Demonstration ihrer Autorität als Richter über alles; andere Personen wissen lassen, dass sie von *Ihrer* Anerkennung abhängig sind – und zwar immer.

4. Wenn jemand darum bemüht ist, sich auszudrücken, verschränken Sie Ihre Arme und weichen Sie mit dem Kopf und Brustkorb nach hinten aus. *Ziel:* Ihr Gegenüber wissen lassen, dass es ein Idiot ist; Ihre eigene Position als Richter und Beobachter hervorheben; alle um Sie herum auf Ihre große Geste der Zurückweisung vorbereiten (die völlig belanglos sein kann).

5. Knöpfen Sie Ihre Jacke auf und stützen Sie entweder eine oder beide Hände in die Hüfte. Die Daumen sollten dabei die Hüftknochen berühren und Ihre Finger vorne am Körper gespreizt sein. Wenn Sie nur eine Hand benutzen, lassen Sie die andere nicht einfach locker hängen: benutzen Sie sie, um mit Ihrem Finger zu zeigen, um Ihre Aussagen mit zusätzlichem Nachdruck zu versehen. *Ziel:* Zeigen großer Stärke Ihrer Absichten; Zeigen, dass Sie stolz sind und wissen, worüber Sie reden; der anderen Person zu verstehen geben, dass sie „lieber aufpasst", weil Sie meinen, was Sie sagen und sagen, was Sie meinen.

6. Wenn Sie sitzen, falten Sie Ihre Hände mit verschränkten Fingern ineinander, stützen Sie Ihre Ellbogen auf dem Tisch vor sich ab und lassen Sie die Zeigefinger das Kinn berühren. Starren Sie geradeaus auf die Person, die vor Ihnen sitzt. *Ziel:* Zeigen, dass Sie der oberste Richter *jeglicher* Situation sind; eine Haltung absoluter Ernsthaftigkeit annehmen; Ihre*n Gesprächspartner*in wissen lassen, dass es ein Privileg ist, Sie zu ihren Zuhörern zählen zu dürfen. [...]

aus Diane Torr und Stephen Bottoms: *Sex, Drag, and Male Roles. Investigating Gender as Performance*, University of Michigan Press, Ann Arbor 2010, S. 268, Auszug übersetzt ins Deutsche von hannsjana.

Die Performance-Künstlerin Diane Torr (1948 – 2017) experimentierte bereits seit den 1970er Jahren in New York zur Darstellung von Geschlechter-Identitäten auf der Bühne. Ihre Arbeit war richtungsweisend für die Entwicklung von Drag King Performances und wurde insbesondere durch ihre Workshops unter dem Titel Man for a Day und einen Dokumentarfilm (2012, Regie: Katarina Peters) auch international bekannt. Diane Torr trug nicht nur maßgeblich zur Sichtbarkeit von Drag Kings und der Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen bei – sie und ihre Arbeit inspirieren bis heute auch queerfeministische Theoriebildung und Theaterpraxis.

Menschen ohne Behinderung

von Sabrina Braemer, Jasmin Lutze, Laura Rammo und Mereika Schulz

Menschen ohne Behinderung zeigen sich in der Öffentlichkeit. Sie fühlen sich wohl in ihren Räumen.

Sie haben was drauf. Sie zeigen es einfach.

Sie sagen: „Ich bin froh darüber hier zu sein. Ich kann kochen. Ich kann Abwaschen. Ich kann Abtrocknen. Ich kann alleine zum Bäcker und Brötchen holen. Mir geht's gut!"

Sie können auch beweisen, dass sie mit Geld umgehen können. Man holt sein Geld aus dem Portemonnaie raus und legt es denen hin. Und dann können sie zeigen, was sie alles alleine machen.

Sie können zum Beispiel alleine im Zug nach Dresden fahren.

Menschen ohne Behinderung wollen Kontakt haben zu anderen Menschen, lächeln ab und zu mal und sind oft rücksichtslos. Die sind nicht so scheu und zurückhaltend. Sie geben keine komischen Geräusche von sich und sind ganz leise. Die bewegen sich schnell, rennen schnell, machen alles schnell. Die erklären immer alles, was man schon weiß. Die sagen dann: „Ich kann alles besser!"